

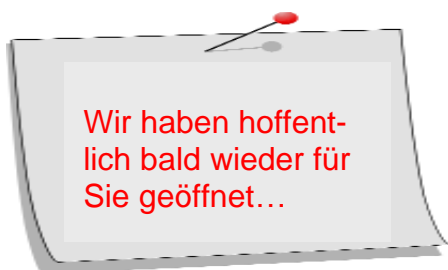
Zu Ihrer Information

Bei Anfragen zum Thema „ambulante und stationäre Pflege“ wenden Sie sich bitte an den Pflegestützpunkt der Stadt Karlsruhe:

**Seniorenbüro / Pflegestützpunkt
Stadt Karlsruhe
Kaiserstraße 235
76133 Karlsruhe
Telefon: 0721 133-5084
Fax: 0721 133-5069**

Bei weiteren Fragen stehen wir Ihnen gerne im Rahmen unseres Caritassozialdienstes zur Verfügung:

Kontakt:
**Beratungs- und Familienzentrum Caritashaus
Sophienstraße 33
76133 Karlsruhe
Tel.: (0721) 91243-0
Fax.: (0721) 91243-99
E-Mail: caritashaus@caritas-karlsruhe.de**

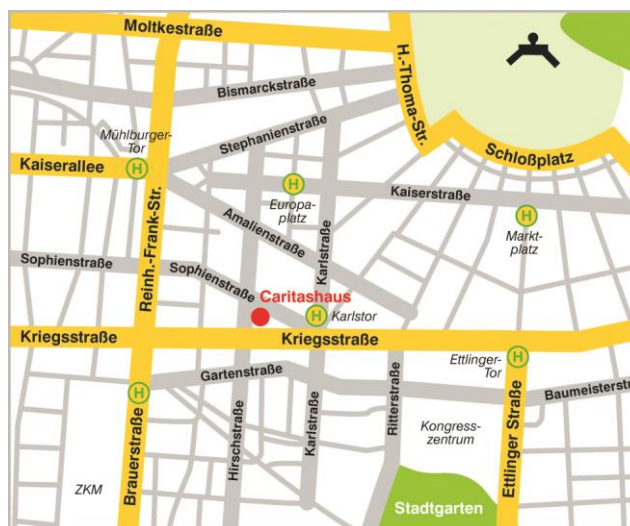


Kontakt

Caritasverband Karlsruhe e.V.
Beratungs- und Familienzentrum Caritashaus
Sophienstraße 33
76133 Karlsruhe

Kontakt: Claudia Schmidt-Zoschke
Telefon: (0721) 9 12 43-26
Fax: (0721) 91243-99
E-Mail: c.zoschke@caritas-karlsruhe.de
Homepage: www.caritas-karlsruhe.de
Direktlink: www.caritas-karlsruhe.de/fz

Print: 2021-02



caritas

„Monatsbrief“



März 2021

Not sehen und handeln.
Caritas



Herausgegeben vom Caritasverband Karlsruhe e.V.
Verbandszentrale: Wörthstr. 2, 76133 Karlsruhe
Tel: (0721) 921335-12 Fax: (0721) 921335-29
caritas@karlsruhe.de www.caritas-karlsruhe.de
Bankverbindung: Bank für Sozialwirtschaft
IBAN: DE17 6602 0500 0001 7417 00 BIC: BFSWDE33KRL



Caritasverband Karlsruhe e.V.



Wir grüßen Sie!

Mit dem Monat März beginnt der meteorologische Frühling. Das aktuelle Wetter gibt uns gerade einen kleinen Vorgeschmack auf die bevorstehende Jahreszeit und lässt uns ein wenig aufatmen. Mit den Temperaturen steigt auch die Hoffnung, dass die ersten Lockerungen nach dem harten Lockdown nicht mehr allzu lange auf sich warten lassen.

Leider zeichnet sich zum aktuellen Zeitpunkt noch keine konkrete Perspektive ab, ab wann wir die Begegnungsstätte wieder öffnen dürfen. Doch ich hoffe, Sie lassen sich dadurch nicht entmutigen und behalten auch weiterhin Zuversicht und Hoffnung bis zu unserem Wiedersehen.

Mit diesem Monatsbrief nehmen wir Sie nun mit auf eine kleine Reise - sowohl in die Vergangenheit als auch in ein fernes Land – auf der Sie in die zauberhafte Welt des Orients eintauchen dürfen...

Der Gegenstand meines historischen Ausflugs ist allerdings alles andere als exotisch, handelt es sich doch um den wohl beliebtesten Frühlingsblüher unserer Zeit:

Über die Herkunft der **Tulpe** und vor allem ihren Weg bis nach Europa ranken sich viele Legenden. Tatsache ist jedoch, dass die Tulpe ihren Ursprung im osmanischen Reich hatte und keineswegs in Holland – auch wenn uns die „Tulpen von Amsterdam“ etwas anderes glauben lassen.

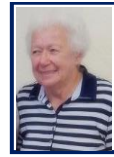
Im 16. Jh. galt Konstantinopel (das heutige „Istanbul“) als eine der schönsten Städte der Welt. Es war Zentrum von Handel, Politik und Kultur und damit auch das Tor zur Welt.

Und mitten in dieser so bewegten Stadt glänzte der Reichtum der Sultane, der sich auch in der Ausstattung der Palastgärten bemerkbar machte: Der Faible für die ansonsten wildwachsende „Laleh“ (türkischer Name für „Tulpe“) war unverkennbar und zog bewundernde Blicke auf sich.

Unser Team:



Claudia
Schmidt-Zoschke



Christine Schmidt



Hedwig Marzoll



Nicole Noack

Die Tulpe galt als Symbol für Macht und Reichtum. Doch dieses Glück währte dem Herrscher nicht lange: Alljährlich gab **Sultan Ahmed III.** im Frühjahr bei Vollmond ein großes Tulpenfest, welches jedoch ebenso prachtvoll wie kostspielig war. Das dachten sich auch ein paar unzufriedene Verschwörer, die den Sultan schließlich aus Sorge um die strapazierte Staatskasse umbrachten.

Zu Lebzeiten hatte Sultan Ahmed III nun die Angewohnheit, wichtigen Gästen Tulpenzwiebeln zu schenken. Einer dieser Gäste war der flämische **Adlige Ogier de Busbecq**, der sich ebenfalls für die Schönheit der Tulpe begeistern konnte.

Wie die ersten Tulpenzwiebeln nun nach Europa kamen, ist historisch nicht ganz nachzuweisen. Eine wichtige Rolle spielte mit ziemlicher Sicherheit der flämische Gelehrte **Carolus Clusius** – ein Freund von Ogier de Busbecq – von dem er auch einige Blumenzwiebeln geschenkt bekam. Clusius war im 16. Jh. Hofbotaniker im Kräutergarten des Kaisers von Österreich.

Mit ihm gelangten die Tulpenzwiebeln schließlich in die Niederlande: 1593 erhielt Clusius eine Professur an der niederländischen Universität Leiden und widmete sich dort auch der Tulpenzucht

Der Sandboden in der holländischen Küstenregion war bestens geeignet und schon bald konnte man erstmals die „Rembrandt-Tulpe“ bewundern – ein Exemplar, welches durch seine geflammten Blütenblätter ins Auge fiel und für die Maler der damaligen Zeit als beliebtes Motiv galt.

Tulpen zählten im 17. Jh. zu den wertvollen und äußerst kostspieligen Luxusgütern. So ist es auch nicht verwunderlich, dass bei dem Kauf einer Tulpe schon mal mehrere Tausend Gulden den Besitzer wechselten (zum Vergleich: Um 1630 verdiente ein Zimmermann 250 Gulden im Jahr; ein Grachtenhaus in Amsterdam kostete etwa 10.000 Gulden). Zu der Zeit sprach man auch von der „Tulpenmanie“, die jedoch nach einem Börsenkrach 1637 ein Ende nahm. Die Tulpenpreise normalisierten sich und bis ins 20. Jh. entwickelte sich die Tulpe zu einer weit verbreiteten Zierpflanze.

Dann kam der Kriegswinter 1944/45 und ganz Holland litt unter den Folgen des II. Weltkrieges. Der dt. Reichskommissar verbot den Einsatz von Binnenschiffen und so konnte die Bevölkerung nicht mehr mit Lebensmitteln aus den ländlichen Regionen versorgt werden. In ihrer Not griffen die Menschen nun auch auf Grundstoffe zurück, die ursprünglich nicht für die Ernährung gedacht waren: Tulpenzwiebeln. Ein Export war nicht mehr möglich und so verkauften die Züchter die Zwiebeln als Nahrungsmittel, welches vermutlich zahlreichen holländischen Bürgern das Leben rettete. Noch heute ist die Tulpe übrigens das Symbol des „Hungerwinters 1944/45“ – und nicht zuletzt die Pflanze, die vermutlich immer mit den Niederlanden in Verbindung gebracht wird.

Mit diesen „Tulpengrüßen“ grüße ich Sie herzlich und wünsche ich Ihnen einen sonnigen Frühlingsbeginn. Bleiben Sie gesund!

Claudia Schmidt-Zoschke